**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 10 (1934)

Heft: 4

**Artikel:** Die andere Seite des Bergwinters

Autor: Staub, H.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-754462

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# DIE ANDERE SEITE...

Diese Bilder wurden auf, der Schattenseite des Bergwinters aufgenommen. Sie erzählen von darbenden Kindern, von der Not der Bergbevölkerung und möchten unsere warmherzigen Leser zur Unterstützung der «Bergkinder-Aktion des Schweizerischen Beobachters» bewegen. Die Sammlung wird Mitte Februar abgeschlossen.



Die Hinteransicht der Ski- und Werktagsschuhe Joseph Blumenthals. Schuhe, Schuhe fehlen den armen Bergkindern! Aber keine Tanz- und Stöckelschuhe, wie ahnungslose Spender hin und wieder schicken.

Die andere Seite des Bergwinters. Man beachtet sie nicht, wenn man über Wochenende glücklich dem Nebel der Tiefe entronnen, auf den Skiern die sonnigen Schneehänge hnuntersaust, in einem gediegenen Berghotel diniert und zum Five o'clock tea tanzt. Man entrinnt den grauen Bergschatten im warmen Skidreß und fährt, ehe sich die Langeweile in die würzige Bergluft mischt, in gut geheiztem Bahnwagen am Sonntagabend wieder fröhlicher Dinge heimwärts. Höchstens, daß ein Empfindsamer noch zurückblickt, den vereinzelten Lichtern nachsinnt, die hoch oben am dunkeln Berghang flimmern und es kaum begreifen kann, daß es Menschen gibt, die Sommer und Winter in dieser unermeßlichen Bergstille ausharren — ihr Leben lang

Berghang flimmern und es kaum begreifen kann, daß es Menschen gibt, die Sommer und Winter in dieser unermeßlichen Bergstille ausharren — ihr Leben lang.

Der erholungsbedürftige Fremde sucht nicht die Schattenseiten des Bergwinters auf. Er geht nicht in abgelegene Bergtäler, in baufällige Holzhäuser, für die keine Werbeprospekte gedruckt werden. Das primitive, anspruchslose Leben der Bergbauern scheint ihm gar glückhafter zu sein, als sein gehetztes, kompliziertes Stadtleben. Er liest erst aus den Zeitungen von der wachsenden Not der Bergbevölkerung, von der Verschuldung ihrer Heinwesen, von den sinkenden Viehpreisen, bei denen die Bauern nichts mehr verdienen, von den vielen darbenden Bergkindern, die hungern und frieren müssen. Hilferufe aus den Bündnerbergen, aus dem Wallis, aus der Innerschweiz dringen in die Städte. Lehrer und Mütter schreiben von Eltern, die ihre Kinder nicht mehr genügend ernähren und kleiden können.



In Rumein, oberhalb Igels, haust in einer baufälligen Hütte die neunköpfige Familie Gian Moritz Caduffs. Der Mann ist Handlanger, aber ohne Arbeit. Die Familie lebt von der Milch einer Kuh und aus einem Haufen Fünfer und Zehner, den die Kinder beim Glückwunschsagen am Neujahrtag erhalten haben. Und nachher? Der Mann lächelt schmerzlich. Früher hat das Kälberaufziehen noch rentiert. Aber jetzt kriegt man nicht einmal die Selbstkosten heraus. Wie sieht es in Caduffs Wohnstube aus? Da steht ein würfelförmiger Ofenklotz, von dem der Speckstein bröckelt. Ueberall hängen geflickte und durchlöcherte Wäschestücke herum. Als Wandschmuck ein segnender Engel hinter Glas und die Todesanzeigen der beiden Kinder, die die Familie verloren hat,

## DES BERGWINTERS



Einer der ersten, der die dunkeln Seiten des Bergwinters aufhellen möchte, ist der «Schweizerische Beobachter». Gemeinsam mit

len möchte, ist der «Schweizerische Beobachter». Gemeinsam mit der Stiftung «Pro Juventute» führt er gegenwärtig eine Sammelaktion zur Linderung der Not von Schweizer Bergkindern durch.

Steht es wirklich so schlimm? Die «Zürcher Illustrierte» hat ihren Reporter in eines der entlegensten Bündner Bergtäler geschickt. Er hat sich eine der vielen armen Berggemeinden im Lugnez ausgesucht, nicht einmal die ärmste, und hat die Kinder in der Schule und daheim in ihrem Milieu aufgenommen. Nach wenigen Tagen ist er mit Bildern zurückgekehrt, die wirklich von Nort klagen, und säumige Zweifler von der Nortwendigkeit dieser Not klagen und säumige Zweifler von der Notwendigkeit dieser Hilfsaktion überzeugen müssen.

> TEXT UND AUFNAHMEN VON HS. STAUB

Im Helmhaus in Zürich. Hoch aufgehäuft liegen die Pakete und Sendungen, welche für die Bergkinder an die Sammelstellen der Vereinigung «Pro Juventute» gekommen sind. Pakete (Kleider, Wäsche, Skier usf.) sollen adressiert sein: An die Pro Juventute, «Für die Bergkinder-Aktion des Schweiz. Beobachters», Helmhaus, Zürich. Geldspelde per den bittet der Beobachter auf das Potsscheckkonto V 7272 Beobachter, Basel, einzubezahlen und auf dem Coupon zu vermerken: Für die Bergkinder. Die Hilfsaktion wird Mitte Februar abgeschlossen.

Der junge Lehrer von Camuns entschuldigt sich für das armselige Schulhäuschen mit seinem einzigen Klassenzimmer, in dem die Schulbänke in den Löchern des Tannenbodens einzusinken drohen und wo er die ganze Schuljugend des Dorfes lehrt. Der Unterricht wird bis zum zwölften Altersjahr romatisch erteit. Da sitzen drei Kinder einer der ärmsten Camunser Familien, von Lorenz Derungst zwei Mädchen in der hintern Bankreihe und ein Knabe in der vordern Reihe rechts. Sie sind doch gut gekleidet! Ja, sie gehören zu den Glücklichen, die von der Beobachter-Spende schon erreicht wurden. Die Gemeindemitarbeiterin von Pro Juventute hat ihnen vor wenigen Tagen neue Kleider gebracht.





Das sind zwei kleinere Kinder der Familie Derungs. Auf dem stillen Friedhof von Camuns spielten sie, ziemlich verwahrlost, zwischen blechernen Grabschildern und vergoldeten Kreuzen, machten vor der Madonna im Gebethäuschen rasch einen Knix und staunten dann dem Photographen entgegen. Wie heißt hr? Wo wohnt ihr? Die beiden verstehen nur romanisch. Sie holen ihre Mutter und den kleinen Felix aus einem verwetterten Holzhäuschen. Die Frau reicht der Cäcilie rasch eine neue Schürze aus dem Liebesgabenpaket. Der Kleine, der nicht lachen will, entpuppt sich während der Aufnahme als die dreijährige Christine. Im Stall stehen ein paar Ziegen. Lorenz rüstet im Tall unten für jemand Holz. Das ist der einzige kärgliche Verdienst, aus dem die Familie lebt.



